

## Europäische Union – Was nun ?

Europa steckt in einer tiefen Identitätskrise. Es braucht neue Ideen und strukturelle Veränderungen um diese in den Griff zu bekommen. Die EU soll in eine dreidimensionale Struktur untergliedert werden. Die erste Dimension besteht aus den 12 unserer Ansicht nach stabilsten Mitgliedsländern. Diese werden durch Deutschland, Beneluxstaaten, Frankreich, Dänemark, Österreich, Schweden, Polen, Italien, Spanien repräsentiert. Auf der ersten Ebene soll ein vereinheitlichtes Steuersystem mit einem gemeinsamen Gewerbe/Körperschaftssteuersatz sowie einem gleichen Mehrwertsteuersatz zu einem gerechten Wettbewerb führen. Eine gemeinsame Sozialpolitik und eine Finanztransaktionssteuer soll für mehr Gerechtigkeit sorgen.

Auf der zweiten Ebene sind die restlichen Eurostaaten in der Währungsunion vertreten. Hierbei spielt das Schengener Abkommen eine wichtige Rolle.

Die dritte Ebene stellen die Staaten Bulgarien, Rumänien und dem Balkan dar. Somit würde die dritte Ebene eine wirtschaftliche Gemeinschaft ohne Schengen bilden, wie die Eurostaaten vor dem Maastrichter Vertrag von 1992.

Relevant ist auch die zukünftliche Entwicklung Griechenlands. Ist der Grexit unaufhaltsam oder noch abwendbar?

Eine Idee ist die temporäre Schuldrückzahlungspause um Griechenland von der extremen Zinslast und dem Refinanzierungsproblem vorerst zu schützen. Da die damaligen privaten Gläubiger der griechischen Staatspapiere nicht mehr in dessen Besitz sind, sondern die EZB die Wertpapiere aufgekauft hat, ist so eine Rückzahlungspause durchsetzbar.

Es ist wichtig neben der drastischen Sparpolitik auch an den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes zu denken. Die Frage ist, ob ein Grexit nicht für Griechenland vorteilhafter wäre. Nach volkswirtschaftlichen Gesetzen wäre die Wiedereinführung der Drachme eine Finanzspritze, da durch dessen Abwertung die Produkte günstiger als vergleichbare Wettbewerbsprodukte exportiert werden könnten.

Ein weiterer Aspekt auf unserer Agenda ist der Brexit, also der Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union. Laut Cameron ist das entscheidende Referendum darüber schon 2016 angesetzt worden. Großbritannien muss sich besser in die EU integrieren. Bislang wird es eher als „Rosinenpicker“ bezeichnet, das sich die Pralinen der EU einverleibt aber die nötigen Aufwendungen für die EU nicht aufbringen möchte.

Allerdings ist Großbritannien für die EU eine zu starke Säule, als das Land einfach abzuschreiben.

Bei der Frage ob die Türkei in naher Zukunft ein Beitrittskandidat sein könnte, haben wir im Konsens mit nein beantwortet. Von der wirtschaftlichen Seite wäre die Türkei eine große Bereicherung, jedoch ist der kulturelle Unterschied zu groß, als Sie in die Wertegemeinschaft einzugliedern.

Die Flüchtlingspolitik ist in zwei Bereiche zu untergliedern. Bei Kriegsflüchtlingen soll mit dem Aufbau einer gewissen Struktur „dem Menschen“ geholfen werden aber auch nicht die „freie Kapazität“ zu überlasten. Innerhalb der Krisengebiete sollten Flüchtlingscamps installiert werden und schon dort die notwendige Bürokratie für einen potenziellen positiven Asylantrag zu bearbeiten.

Der letzte Aspekt ist der europäische Identitätsgedanke. Für ein gestärktes Europa ist auch ein europäische Einheitsgedanke von Nöten. Auch die gemeinsamen Werte und die gemeinsame Kultur,

die geschichtlich begründet sind, besitzen eine große Relevanz. Wie auch eine gemeinsame Wirtschaft und als einheitliche Stabilitäts- und Friedensmacht Europa's Sicherheit zu gewährleisten. Der letzte Punkt ist die gemeinsame Interessensvertretung nach Außen, so dass jeder EU-Bürger, ohne inneren moralischen Konflikt, Europa repräsentieren würde, ist ein Ziel, dass unserer Ansicht nach in keiner nahen Zukunft erreicht wird.